



## KURZ BERICHTET

### Oktoberfest in der „Brücke“

**EMSDETTEN.** In der Begegnungsstätte „Die Brücke“ findet am Montag, 20. Oktober, ab 14.30 Uhr das Oktoberfest statt. Bei Kaffee und Kuchen wird in gemütlicher Atmosphäre gesungen und getanzt. Zu Gast ist Hermi Sürken mit seinem Keyboard. Alle Gäste können ihr Lieblingsgedicht zum Thema Herbst mitbringen. Der Eintritt beträgt fünf Euro, inklusive Kaffee und Kuchen, Interessierte sind herzlich eingeladen. Anmeldung unter Tel. 140 oder Kartenverkauf an der Zentrale des St.-Josef-Stifts.

### Senioren von Herz Jesu

**EMSDETTEN.** Die Senioren von Herz Jesu sind eingeladen am Dienstag, 21. Oktober, zum Gottesdienst um 14.30 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche, gleichzeitig Beerdigungsgottesdienst für J. Hummert. Nach dem Gottesdienst ist für die Senioren Kaffee und gemeinsames Rosenkranzgebet im Pfarrheim. Interessierte sind eingeladen. Informationen bei Elisabeth Salzmann, Tel. 32 63.

### Sininger Frauentreff

**EMSDETTEN.** Sininger Frauen kochen für Frauen. Unter diesem Motto steht das Treffen der Sininger Frauengemeinschaft. Treffpunkt ist am Dienstag, 21. Oktober, um 19 Uhr in der Mehrzweckhalle Sinningen, Ketteler Straße 41. Alle Mitglieder sind eingeladen.

### Bürger können Fragen stellen

**EMSDETTEN.** SPD-Ratscherr Dieter Tillmann hält die Bürger-sprechstunde am Montag, 20. Oktober, ab 17.30 Uhr im Hotel Pötter ab. Er steht für Anregungen und Fragen den Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung.



In Emsdetten gibt es keine großen Unterkünfte für Flüchtlinge, wie man sie andernorts kennt. Die Stadt Emsdetten möchte die Flüchtlinge lieber dezentral in kleinen Einheiten – wie beispielsweise in diesem Haus – unterbringen. EV-FOTO OBERHEIM

## Brahmahenne mit Bestnote

### Geflügel-Show im Bürgersaal

**EMSDETTEN.** Da kräht kein Hahn nach? Von wegen! Die helle Brahma wurde schließlich am Freitag mit der Bestnote ausgezeichnet. In Vorbereitung für die große Rasse- und Ziergeflügelausstellung an diesem Wochenende im Bürgersaal zeichneten mehrere Preisrichter die Tiere aus. Norbert Potreck und seine Kollegen von der Preisrichtervereinigung Westfalen-Lippe waren gestern einige Stunden damit beschäftigt, die Hüh-

ner, Zwerghühner, Tauben und Ziertauben auszuzeichnen. Heute lädt die Ausstellung von 15 bis 18 Uhr zum Federkleid-Bestaunen ein, am Sonntag stehen die Türen von 10 bis 17 Uhr offen. Dabei soll auch die Gelegenheit bestehen, beim Schlupf einiger Küken zuzusehen. Über 200 Tiere warten darauf, sich Besuchern von ihrer besten Seite zeigen zu dürfen. *cel*



Die ausgezeichnete Brahmahenne und ihr Preisrichter freuen sich auf die Besucher der Ausstellung. EV-FOTO SCHLÜTER

## LESERFORUM

Zum Thema „Stadtfinanzen“ schreibt Reinhard Beckwermer:

### Erkenntnis kommt fünf Jahre zu spät

Den Zeitungsbericht zu den Stadtfinanzen finde ich insofern bemerkenswert, als dass damit die Bürger neuerdings auf Steuererhöhungen und Kürzung freiwilliger Leistungen eingestimmt werden sollen. Endlich macht sich offenbar die Erkenntnis breit, dass sich Finanzprobleme nicht durch

Abwarten und externe Finanzjongleure erledigen lassen – mindestens fünf Jahre zu spät. Statt sich frühzeitig auf die Gegebenheiten einzustellen, leiert die alte Schuldenzuweisungsplatte immer in der selben Rille. Unsere Finanzen unterliegen sicher diversen äußeren Einflüssen, die Probleme lösen müssen wir aber selbst, je eher, desto besser. Nicht auszudenken, wie es aussähe, wenn die Stadtkasse noch das alte Patengeld und eine Emshallenbaustelle an der Backe hätte.

**Wir freuen uns über Ihre Meinung.** Schreiben Sie uns – jedoch nicht mehr als 2000 Zeichen, damit wir möglichst viele Leserbriefe abdrucken können. Wir behalten uns Kürzungen vor. Einsendungen mit vollständiger Anschrift, Unterschrift und Telefonnummer bitte an: Emsdettener Volkszeitung, Redaktion, Im Hagenkamp 4, 48282 Emsdetten, redaktion@emsdettenervolkszeitung.de, Fax (025 72) 95 60 19.

# So ähnlich wie Glaskugelgucken

Stadt will Flüchtlingen menschenwürdige Unterkunft bieten / Neues Betreuungskonzept in Planung

**EMSDETTEN.** 180 Flüchtlinge, unter ihnen viele Kinder, leben zurzeit in Emsdetten. 130 Personen sind in städtischen Objekten untergebracht, 50 Flüchtlinge wohnen in Privatunterkünften. Sozialamtsleiter Manfred Wietkamp erzählt im Interview, was ihm in puncto Flüchtlinge die meisten Bauchschmerzen bereitet. Und einmal muss er während des Interviews auch lächeln. Als er von einem ganz besonderen Hausmeister spricht.

nen Jahr, die Diskussion haben wir im vergangenen Winter im Hauptausschuss geführt. Und es ist ganz klarer Wunsch der Politik, den wir zu respektieren haben, dass eine Container-Unterbringung nachhaltig und im Grunde genommen das letzte Mittel sein soll, wenn es nicht anders geht. Und um das zu vermeiden, versuchen wir eben, privaten Wohnraum zu finden. Ich sage es noch mal: Container wollen wir unbedingt vermeiden. Außerdem müssten wir für die Container einen sozial akzeptierten Standort finden, und das ist dann auch immer schwierig. Außerdem wäre deren Anmietung ein Kostenfaktor – das hat was mit Angebot und Nachfrage zu tun.

### Seit einer Woche sucht die Stadt privaten Wohnraum für die Flüchtlinge – mit Erfolg?

Allein am Donnerstag haben wir mehrere Anrufe gehabt. In den kommenden Tagen müssen wir das alles abarbeiten, sprich die Wohnungen besichtigen und schauen, ob die uns angebotenen Räume auch geeignet sind. Wir haben mehrfach dazu in der Zeitung aufgerufen, aber diesmal war die Resonanz überwältigend. Vielleicht liegt es daran, dass dieses Thema jetzt durch die Vor-kommission in den Unterkünften in anderen Städten ganz weit oben im Fokus der Öffentlichkeit ist.

### Heißt es, dass die Stadt jetzt genug Unterkünfte hat?

Einige Menschen haben sich gemeldet und privaten Wohnraum angeboten, aber das heißt nicht, dass wir genug haben. Nein, denn wir wissen nicht, was morgen auf uns zukommt. Das ist wie Glaskugelgucken. Niemand kann auf Bundesebene sagen, wie viele Flüchtlinge kommen werden. Und wie soll man da eine Zahl schätzen? Das ist sehr schwierig.

Die weltweite Entwicklung ist so, dass man eher damit rechnen muss, dass noch mehr Flüchtlinge kommen werden. Da müssen wir uns als Stadt breit aufstellen und Wohnraum auf Vorrat haben. Und wenn wir jetzt sehr viel Wohnraum bekommen würden, würde er nicht leer stehen. Dann könnten wir die dichte Belegung entzerren. Denn ab und an müssen Flüchtlinge räumlich noch enger zusammenrücken. Und glauben Sie mir, dafür haben wir absolut großes Verständnis, wenn die Flüchtlinge in solchen Fällen nicht begeistert sind. Aber leider sind wir oft dazu gezwungen, es ist uns keine Freude.

**Eine Unterbringung in Containern kommt nicht in Frage?**  
Die Idee gab es mal vor ei-

### Welche sind die größten Unterkünfte, wo sind die meisten Menschen in einem Gebäude untergebracht?

Eine etwas größere Einheit gibt es am Südring. Aber mehr als 30 Leute an einem Ort haben wir eigentlich nirgendwo. Auch an den Klärteichen wohnen in zwei Gebäuden relativ viele Leute. Und am Grüning. Aber wie schon gesagt: Wir haben dezentralisierte Unterbringung – an vielen Standorten in der ganzen Stadt, denn wir möchten keine Ballung.

### Die Stadt beschäftigt keinen Sicherheitsdienst, der die Wohnunterkünfte beaufsichtigt. Wird dieser schlicht und einfach nicht benötigt?

Genau, es gibt keine Notwendigkeit dafür. Bislang gibt es dafür keinen Bedarf. Einen Sicherheitsdienst haben ja übrigens die meisten Kommunen nicht. Die gibt es dort, wo es große Heime gibt. Dort, wo viele Leute untergebracht sind, muss man die Dinge anders regeln. Wenn die Leute in Emsdetten Probleme haben, benutzen sie das Handy, um bei Bedarf die Polizei zu rufen. Bislang gab es jedoch keine Vorfälle, keine Situationen, wo jemand sagte: „Mensch, wir brauchten Hilfe und keiner war für uns da.“

### In anderen Städten kümmert sich ein Team aus Sozialarbeitern um die Flüchtlinge – wie wird das in Emsdetten ge-

handhabt?  
So was haben wir bislang nicht gehabt, die Betreuung hat bis jetzt über die Sachbearbeiter und über den Hausmeister stattgefunden. Zu Zeiten, wo wir zwischen 60 und 90 Flüchtlinge hatten, war es in dem Umfang zu bewerkstelligen. Aktuell sind wir dabei, uns zu überlegen, ob wir uns da anders aufstellen müssen. Wir sind dabei, zu gucken, ob wir für die Betreuung möglicherweise entsprechende Kräfte benötigen.

### Was konkret kommt in Frage?

Wir sind jetzt eingestiegen in eine Prüfung. Es geht darum, welche Modelle denkbar wären. Es gibt Überlegungen, aber die müssen noch konkreter werden. Wir müssen prüfen, was umgesetzt werden kann.

### Weil die Stadt erkannt hat, dass der Bedarf doch da ist?

Nein, weil wir erkannt haben, dass die vorhandenen Leute das nicht mehr schaffen. Früher hat es bei der Betreuung gar keine Probleme gegeben, es hat funktioniert, die Leute haben sich nie beklagt, dass sich keiner kümmert. Nein, so etwas ist zumindest uns nicht zu Ohren gekommen.

Wir erkennen jetzt selbst, dass wir mit dem vorhandenen Personal – den Sachbearbeitern und den Hausmeisterdiensten – an unsere Grenzen stoßen. Der Hausmeister Amir Allal – selbst vor mehr als 25 Jahren als Flüchtling nach Deutschland gekommen – er ist mobil, er ist in allen Unterkünften aktiv. Seit 22 Jahren ist er bei der Stadt Emsdetten beschäftigt – er macht die Hausmeisterdienste und er kennt die Bedürfnisse und die Anforderungen der Flüchtlinge. Daher ist Amir Hallal ein echter Glücksfall für die Stadt Emsdetten. Er hat ganz anderes Verständnis, weil er den Hintergrund hat, er kennt sich aus, er geht mit den Leuten mit und erklärt ihnen: Wie komme ich an Geld? Wo kann ich einkaufen?

Wenn man solche alltäglichen Dinge einmal erklärt, muss man ja mit den Leuten nicht jeden Tag einkaufen gehen, das muss man ihnen ja nur einmal zeigen. Und da kann man als Flüchtling auch nicht auf eine 100-prozentige Versorgung und Betreuung hoffen, da muss man auch Eigeninitiative zeigen. Das ist doch im Urlaub ähnlich: Wenn man beispielsweise in der Türkei Urlaub macht,



Manfred Wietkamp, Leiter des Sozialamtes EV-FOTO ITA

### Viele Flüchtlinge sind sicher auch traumatisiert...

Ja, traumatisierte Menschen haben wir hier auch. Aber sie haben Zugang zum Gesundheitssystem wie jeder andere auch. Und wenn ein Arzt erkennt, dass es eine traumatische Grunderkrankung vorliegt, kann er einen Flüchtling an einen entsprechenden Facharzt weiterverweisen. Dieser wird dann entsprechend behandelt und die Kosten werden von der Stadt übernommen. Dass es oft schwierig ist, psychiatrische Versorgung zu finden, das gilt für Deutsche auch.

### Ab und an wird es kritisiert, dass es unverantwortlich ist, wenn man die Familien, die in einem ihnen völlig fremden Land leben, alleine in einer Wohnung lässt.

Wir packen eine Familie, die neu kommt, nicht unbedingt dahin, wo sie ganz alleine ist. Sondern da, wo es auch andere Flüchtlinge sind. Wir achten darauf, dass es auch ethnisch passt. Das klappt nicht immer, aber wir bemühen uns.

Wenn wir jemanden aus Georgien, Aserbaidschan oder Armenien haben, dann gucken wir, ob es vielleicht funktioniert. Denn die Chance, dass sie sich auf Russisch verständigen können, ist groß. Aber auch hier ist Eigeninitiative gefragt, man kann als Kommune nicht alles leisten.

### Haben Sie positive Beispiele? Kennen Sie Flüchtlinge, die sich hier gut eingelebt und integriert haben?

Ja, eins habe ich schon genannt. Aber wir haben in der Tat noch andere positive Beispiele, zum Beispiel gibt es am Baubetriebshof einige engagierte Mitarbeiter, die einst als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind.

### Was bereitet Ihnen in puncto Flüchtlinge die meisten Bauchschmerzen?

Das, wo wir dran sind: Die Leute angemessen unterzubringen, ihnen eine menschenwürdige Unterkunft bieten zu können. Das ist mir sehr wichtig. Damit wir für diese Menschen einen guten Start gewährleisten, damit später die Integration gelingen kann. Und ich hoffe, dass die Flüchtlinge dafür Verständnis haben, dass wir nicht allen ihren Wünschen nachkommen können. Interview: Inga Tawadrous